

Hommage an Fredl Fesl

Kulturherbst: Gery Gerspitzer erinnert an Begründer des bayerischen Musikkabarets

Rötz. (kd) Der Kulturherbst der Rötzer Kulturfreunde ist am Freitag in die letzte Runde gegangen, diesmal wieder im Fürstenkasten: Ein Abend mit Musiker, Liederist und Entertainer Gery Gerspitzer, der an dem bayerischen Musiker Fredl Fesl einen Narren gefressen hat, stand auf dem Programm.

Seit einigen Jahren schon bringt Gerspitzer das Können des bayerischen Urgesteins mit dem Fredl-Fesl-Abend auf die Bühne und lässt sein mächtiges Liedgut originalgetreu erklingen. So 30 Personen hätten schon noch Platz gehabt im Fürstenkastensaal – aber der Rest war besetzt. Den Kulturfreunden hätte es auch gefallen, wenn sich noch ein paar Rötzer gefunden hätten. Glaubte Gerspitzer doch glatt, dass sich ganz Rötz im Saal versammelt habe, weil es in der Stadt so finster ist.

Gerspitzers größtes Anliegen ist es, die Lieder des bayerischen Urgesteins weiterleben zu lassen, zu verbreiten und dem Publikum einen schönen Abend zu bereiten. Er schickte eine kurze Vita des großen bayerischen Musikbarden voraus, der heuer 77 Jahre alt geworden wäre und der sich mit seiner Musik ein Denkmal gesetzt habe. Fredl Fesl verstarb am 25. Juni dieses Jahres an den Folgen seiner Parkinson-Krankheit.

Ist die Halbe leer, ist Pause

Der Abend in Rötz war nicht irgendein „Coverabend“. Nein. Fredl Fesl selbst war einmal in Lauterhofen dabei, so erinnerte sich Gerspitzer, als Gast in dem Programm. Im Laufe der Zeit haben sich die beiden angefreundet. Fesl habe damals gesagt: „Es kon oan nix bessers bassiern, als wenn oaner deine Liader nochschpuilt.“ Und an Gerspitzer gewandt: „Wenn’st es einmal schaffst, dass du im Rötzer Fürstenkasten auftreten kannst, dann hast es geschafft.“



Gery Gerspitzer erfüllte die Erwartungen seiner Zuhörer an einen zünftigen Fredl-Fesl-Abend.

Foto: Karl W. Drexler

Fesl gilt als Begründer des bayerischen Musikkabarets. Das Programm sorgte mit den unvergesslichen Liedern für einen kurzweiligen Abend mit Lachgarantie. Die Erwartungen des Publikums waren hoch, waren doch durchweg Fesl-Fans im Saal versammelt. Gerspitzer hat sie nicht enttäuscht. Doch bevor der Abend überhaupt losging, wurde eine frische Halbe Bier auf die Bühne gebracht. Der Künstler fand sie wenig später umgehend und erklärte, dass es sich dabei um einen Zeitmesser handle: „Ist die Halbe leer, ist Pause.“

Nach einem kurzen Hallo in die Runde versprach Gerspitzer: „Jetzt fang ma gleich an mit einem wun-

derschönen Fredl-Fesl-Abend.“ Er startete den musikalischen Teil mit einem „Ritterlied“. Für lange Vorreden war auch Fesl bekannt. Der hat einmal eineinhalb Stunden überbrückt – mit nur zwei Liedern, erzählte der Musiker aus Oberfranken, der seit 2018 seinem Vorbild solche Abende widmet.

Bibel-Gstanzln

Mit Bibel-Gstanzln erzählte er aus dem Alten und Neuen Testament und auch mit dem „Anlass-Jodler“ brachte er sein Auto nicht mehr zum Laufen: „Ein Auto, das nicht fährt, ist nichts wert.“

Auch eigene Lieder hatte Ger-

spitzer dabei, etwa „Unsere Polizei“. Die war früher grün und jetzt ist sie blau. Immer wieder kam der trockene Humor des Fredl Fesl durch: „Den konnte schon Altmeister Karl Valentin.“ Im „Lied vom Rausch“ kamen alle möglichen „Bierokraten“ zum Zug. Deren Chef ist der „Biergermeister“, der „trinkt am meisten“. Gerspitzer machte kein Geheimnis daraus, dass sein Herz am deutschen Schlager hängt, den er gerne auch mal mit eigener Textfassung unter die Leute bringt. Irgendwann war auch Fesls „Königsjodler“ präsent, der hatte Fesl über Nacht international bekannt gemacht.

Mit Flanellhemd, Gitarre und einem gefüllten Bierglas trat Gerspitzer vor sein Publikum und ließ fast drei Stunden lang Erinnerungen wach werden an einen Mann, der bayerische Musikgeschichte schrieb – Fredl Fesl. Nicht vergessen wollte Gerspitzer den „Preißnjodler“, den es sogar zweisprachig gibt: bayerisch und deutsch als echte „Transjodlation“, in dem etwa aus dem „Sautolltür!“ ein „Schweinezimmermertürchen“ wird. Die Zuhörer applaudierten dem Künstler und wollten ihn nicht gehen lassen. „Ihr seid ja ganz aus dem Häuschen“, meinte er nach der zweiten Zugabe mit einer Persiflage auf den deutschen Schlager: „Babitschka – im Originaltext“. Und es gab dann doch noch eine Dritte: „Der Riesenneger im Nieselregen“. Das war zwar nicht von Fred Fesl, aber immerhin in seiner Version. Und dann gab es das „Fußballlied“, „mit Geld da kann man alles kauft, auch Leute, die dem Ball nachlaufa“. Am Ende zeigte sich auf Gerspitzers Gesicht ein zufriedenes Grinsen, ganz nach dem Motto dieses Abends, das er sich selber gegeben hat: „Ich freu’ mich.“ Das passe zu Fesls eigener Einschätzung: „Eigentlich bin ich mit mir ganz zufrieden. Und wenn ich nicht so bescheiden wär, wär ich sogar a bisserl stolz auf mich.“